

# Julia

CORA  
Verlag

5 1/19

Reich & Schön



MICHELLE SMART

## Der spanische Milliardär und die Tänzerin

MICHELLE SMART

Der spanische Milliardär  
und die Tänzerin



## IMPRESSUM

JULIA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Ralf Markmeier  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© 2018 by Michelle Smart  
Originaltitel: „Billionaire’s Baby of Redemption“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA  
Band 2376 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg  
Übersetzung: Gudrun Bothe

Abbildungen: Harlequin Books S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 02/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733712013

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

## 1. KAPITEL

Während er mit zusammengebißenen Zähnen mechanisch einen Fuß vor den anderen setzte, hielt Javier Casillas den Blick starr auf den Boden gerichtet. Natürlich fühlte er aller Augen auf sich ruhen, wie schon den ganzen Abend über in der Privatloge, die er mit seinem Zwillingsbruder teilte.

Aber da er freiwillig hergekommen war, durfte er sich nicht beklagen. Zwar sorgte seine anrühige Familiengeschichte dafür, dass er ohnehin ständig im Rampenlicht stand und von widerwärtigen Pressefritzen verfolgt wurde, doch die letzten zwei Monate waren noch mal etwas ganz anderes gewesen.

Sollen sie doch gaffen, die sensationslüsternen Geier, dachte er grimmig. Sie würden exakt dasselbe von ihm bekommen wie immer. Nichts.

Und erst recht verwehrte er ihnen während der Ballettaufführung die Genugtuung, irgendeine Gefühlsregung an seinem Gesicht ablesen zu können. Doch innerlich fraßen ihn Wut und Frustration fast auf, während er Freya beobachtete, die Frau, die er hatte heiraten wollen.

Sie tanzte wie eine Göttin und genoss unter enthusiastischem Beifall die Ballettperformance ihres Lebens, während er nur nach Hause wollte, um mit aller Kraft auf seinen Boxsack einzuschlagen.

Der heutige Abend war der Höhepunkt eines langjährigen Traumes, den er und sein Zwillingsbruder Luis realisiert hatten. Vor zehn Jahren waren sie endlich in der Lage gewesen, dieses ehrwürdige, in die Jahre gekommene Theatergebäude zu erwerben, in dessen Ballettschule ihre Mutter, eine berühmte Primaballerina, das Tanzen gelernt

hatte. Sie taufte es in *Compania de Ballet de Casillas* um und machten es zu einer der bedeutendsten Ballett-Companys in Europa. Inzwischen waren auch die geplante Grundsanierung und Umwandlung in ein beeindruckendes State-of-Art Theatre erfolgreich abgeschlossen, und heute fand der Premierenabend statt, aufmerksam verfolgt von der internationalen Presse.

Doch anstatt sich auf das exklusive Interieur des Theaters und die Ballettaufführung zu konzentrieren, richtete sich der Focus auf ihn und seine Ex-Verlobte.

Javier fluchte lautlos in sich hinein. *Maldita sea!* Offenkundig wusste die ganze Welt, dass Freya ihn für seinen ältesten Freund verlassen hatte.

Aber dass Benjamin Guillem ihm als Schachzug innerhalb eines privaten Rachefeldzuges seine Verlobte gestohlen hatte und dass Freya offenkundig nur zu glücklich gewesen war, sich von ihm in sein verdammtes Chateau nach Frankreich entführen zu lassen, interessierte offenbar niemanden.

Die beiden hatten einander wahrlich verdient!

Er jedenfalls ließ sich nicht erpressen und wollte seine Verlobte nicht zurück. Freya bedeutete ihm nichts, das hatte sie nie getan.

Der lange Korridor im Souterrain des Theaters, durch den man zur Aftershow-Party gelangte, führte nach rechts, doch als Javier sich mit seinen Gästen, die er an diesem Abend in die Privatloge eingeladen hatte, dorthin wenden wollte, legte sich eine Hand auf seine Schulter, die ihn in die entgegengesetzte Richtung dirigierte.

Kein anderer als sein Zwillingbruder hätte es gewagt, ihn auf diese Weise zu berühren. „Was ist?“, fragte Javier und starrte ihn argwöhnisch an.

„Ich muss mit dir reden“, antwortete Luis knapp.

Angesichts des ungewohnt scharfen Tons sträubten sich Javiers Nackenhaare. Seit Luis' überstürztem Trip in die Karibik herrschte zwischen ihnen ungewohnt dicke Luft.

Wie Luis überhaupt auf die absurde Idee verfallen konnte, seine Heirat mit Benjamins Schwester würde den angeschlagenen Ruf ihres Familiennamens retten, war Javier immer noch unbegreiflich. Glücklicherweise kam sein Bruder quasi in letzter Minute zur Vernunft und kehrte als unverheirateter Mann nach Madrid zurück, doch ihr Verhältnis zueinander war immer noch angespannt.

Luis wartete, bis sie außer Hörweite waren. „Dir war klar, dass wir Benjamin damals bewusst reingelegt haben, nicht wahr?“, fragte er dann inquisitorisch.

Die schwelende Wut, die Javier den ganzen Abend über nur mühsam in Schach gehalten hatte, brach sich bei Erwähnung seines Erzfeindes Bahn.

Vor sieben Jahren hatten er und sein Bruder Benjamin dazu gebracht, in ein Projekt zu investieren, das sie in Paris planten: den Bau eines Wolkenkratzers, der später als *Tour Mont Blanc* bekannt wurde. Der Grundstückseigner hatte ihnen völlig unerwartet, trotz einer beträchtlichen Anzahlung, ein Ultimatum gestellt – Zahlung der Restsumme bis Mitternacht, sonst bekäme ein anderer Interessent den Zuschlag. Sie konnten die Summe nicht aufbringen, Benjamin schon ...

„Wir haben ihn nicht reingelegt“, widersprach Javier eisig. „Nur ein Narr unterschreibt einen Vertrag, ohne ihn vorher gründlich durchzulesen.“

„Du hättest ihn wegen der veränderten Bedingungen warnen müssen“, konterte Luis im selben Ton. „Du hast es nicht einfach nur vergessen, oder?“

Man konnte Javier Casillas einiges unterstellen und anlasten, aber nicht, dass er ein Lügner war.

Luis hatte damals das entscheidende Gespräch mit Benjamin geführt und ihm zwanzig Prozent des Gesamtvolumens als Rendite für seine Investition zugesagt. Ihr Anwalt, der den Vertrag in Rekordzeit aufsetzte, war derjenige, der die Casillas-Brüder darauf hinwies, dass sie die ganze Arbeit leisten würden, weshalb Benjamins Gewinnbeteiligung nicht mehr als fünf Prozent betragen sollte.

Ein Einwand, der Javier einleuchtete und dem er zugestimmt hatte.

Der Vertrag wurde entsprechend geändert, Javier hatte ihn Benjamin gemailt, in Erwartung, er würde das verdamnte Ding lesen und sich melden und verhandeln, sollten ihm die neuen Bedingungen nicht zusagen.

„Also gut ...“ Luis holte tief Luft. „Jahrelang habe ich mir eingeredet, es sei ein Versehen gewesen.“

Javier presste die Lippen zusammen. Luis hatte ihn tatsächlich gebeten, Benjamin über die Vertragsänderung zu informieren, wenn er ihm das Dokument per E-Mail zuschicken würde. Doch dieser Forderung hatte er weder zugestimmt noch ihr entsprochen – wofür sein Bruder ihm eigentlich dankbar sein müsste.

Immerhin hatte Benjamins Versäumnis, den Vertrag vor Unterzeichnung noch einmal gründlich zu lesen, sie um zweihundertfünfundzwanzig Millionen Euro reicher gemacht. Benjamin selbst erhielt einen beachtlichen Profit von fünfundsiebzig Millionen, allein dafür, dass er ihnen das Geld geliehen hatte.

Dass er dennoch die Dreistigkeit besaß, sie deswegen zu verklagen, war unerträglich! Und als Gipfel der Dreistigkeit hatte er sich dann auch noch geweigert, das Gerichtsurteil zu akzeptieren, als der Richter den Fall zu ihren Gunsten entschied, und ihm aus Rache seine Verlobte gestohlen!

Javier fluchte lautlos in sich hinein.

Und dann wurde *er* in den Augen der Öffentlichkeit auch noch als der Schuft angesehen? Er ballte seine Hände zu Fäusten.

„Warum sollte ich das vorsätzlich geplant haben?“, fragte er kalt.

„Das frag dein Gewissen. Ich weiß nur, dass Benjamin unser Freund war. Jahrelang habe ich dich verteidigt und für dich gekämpft ...“

„Für *uns* gekämpft“, korrigierte Javier kalt. „Immerhin stehen wir auf derselben Seite. Hast du das vergessen?“ Ihre brüderliche Loyalität war das Band, auf das sie sich inmitten ihrer familiären Heimsuchungen immer hatten verlassen können. „Oder hängen deine überraschenden Gewissensbisse mit dieser verdammten Frau zusammen?“

Seit er Benjamins Schwester, Chloe Guillem, im Publikum entdeckt hatte, wurde Javier das beklemmende Gefühl einer üblen Vorahnung nicht mehr los.

Chloe hatte sie beide genauso dreist betrogen und vorgeführt wie ihr Bruder. Sie half Benjamin bei seinem perfiden Plan, ihm die Verlobte zu stehlen, und war zweifelsohne auch der Grund für die zunehmende Spannung zwischen ihm und Luis.

Javier blieb keine Zeit, irritiert zu blinzeln, als er plötzlich eine harte Hand an seinem Hemdkragen spürte. „Solltest du jemals wieder in dieser Weise von Chloe sprechen, bin ich mit dir fertig! Hast du das verstanden?“

„Da du sie immer noch vor mir verteidigst, würde ich sagen, wir sind bereits fertig miteinander, *Bruder* ...“ Javier spuckte ihm das Wort förmlich ins Gesicht.

Das war der Moment, in dem Javier erkannte, dass mehr zwischen Luis und Chloe passiert sein musste, als er bisher angenommen hatte. Sein Bruder hatte schon immer ein Faible für das andere Geschlecht gehabt, doch bisher wäre



er nie auf die Idee gekommen, dass er wegen einer dieser Schönheiten seine Loyalität verlieren könnte.

*Maldita sea!* Wenn Luis trotz allem, was sie ihnen angetan hatte, an dieser kleinen Hexe hing, dann konnte er getrost aus seinem Leben verschwinden!

Sie starrten einander an wie zwei Todfeinde kurz vor dem ultimativen Duell. So lange und eindringlich, bis die Spannung nahezu unerträglich wurde.

Dann lockerte Luis seinen Griff und trat zurück.

Javier musterte finster seinen Bruder, mit dem er vom Mutterleib an alles geteilt hatte, den er beschützt und mit dem er gekämpft hatte, um immer wieder zu einer untrennbaren Einheit zu verschmelzen. Sie waren wie zwei Seiten einer Medaille: die unbesiegbaren Casillas-Zwillinge.

Jetzt starrte er ihm hinterher, während Luis davoneilte, als könne er nicht schnell genug von ihm wegkommen, und kurz darauf mit einer zierlichen Blondine zusammenstieß, die offensichtliche Mühe hatte, sich auf den Beinen zu halten.

Javier ballte die Hände zu Fäusten und spürte, wie sein verhärtetes Herz sich zusammenkrampfte. In den fünfunddreißig Jahren ihres gemeinsamen Lebens hatte keiner von ihnen dem anderen je den Rücken gekehrt ...

Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, und als sich sein Blick langsam wieder klärte, sah er die Frau auf sich zukommen, die sein heimtückischer Bruder fast zu Fall gebracht hätte. Die Frau, die er selbst zuletzt vor zwei Monaten gesehen hatte, als er sie kalten Herzens aus der Tür seiner Villa geleitete ...

Wie paralysiert starrte er in ihr blasses herzförmiges Gesicht und die weit aufgerissenen lichtblauen Augen, in denen aufrichtige Besorgnis stand.

Sein Wut-Level steigerte sich bedenklich. „Was hast du hier verloren? Du solltest auf der Aftershow-Party sein!“

Sophie Johnson war Mitglied des Ballet-Corps und hatte damit die vertragliche Verpflichtung, an der Party teilzunehmen.

Ihre Wangen röteten sich, und auf der Stirn zeigte sich eine steile Falte. „Ich habe die Company bereits vor zwei Monaten verlassen.“

Allein ihre vertraute, rauchige Stimme zu hören, ließ sein Herz schmerzhaft im Hals klopfen. Rein optisch verkörperte Sophie die süße Unschuld, doch ihre Stimme ließ einen unweigerlich an dunkelroten Samt und schummeriges Licht denken.

Sie hatte die Company verlassen ...?

Javier schluckte trocken. Er hatte während der Aufführung kaum auf die Bühne geschaut. „Was, zur Hölle, willst du dann überhaupt hier?“, fragte er kalt, obwohl er es wusste. Der Druck in seiner Brust sagte ihm genug.

Er sah, wie sie mühsam schluckte. Und er sah die sanfte Mulde an ihrer gewölbten Kehle, die er so leidenschaftlich geküsst hatte ...

„Ich muss mit dir reden.“

„Zu einem denkbar schlechten Zeitpunkt, wie du dir wohl selbst ausrechnen kannst.“ Außerdem war sie der letzte Mensch, den er sehen und mit dem er sprechen wollte. Jetzt, da sein Leben um ihn herum in Stücke zu brechen drohte.

„*Perdón!*“ Er nickte knapp und ließ sie einfach stehen, kam aber keine zwei Schritte weit.

„Es ist wichtig, Javier.“

Der Druck in seiner Brust nahm zu, während ihn unwillkommene Erinnerungen überschwemmten. Javier schob die Brauen zusammen und wandte sich ihr halb zu. „Nein“, sagte er hart. „Nicht hier und nicht jetzt. Geh nach Hause.“

„Aber ...“

„Hörst du schlecht? Ich sagte *Nein!*“

Sein harscher Ton ließ sie zurückweichen. Hilfloos und mit zusammengebißenem Zähen, verzweifelt bemüht, die blöden Tränen zurückzuhalten. Oh nein, sie wollte nicht weinen! Das hatte sie in den letzten zwei Monaten mehr als genug getan. Mit weichen Knien wankte sie zu einem Stuhl in der Nähe, ließ sich darauf fallen, presste die gewölbte Hand auf den Mund und atmete zwischen gespreizten Fingern tief ein und aus. Das war ihr schon als Kind in der Ballettschule beigebracht worden, um einen drohenden Zusammenbruch zu verhindern.

Hand in Hand schlenderte ein glamouröses Paar an ihr vorbei und musterte sie mit einem versteckten Seitenblick.

Sophie zwang sich zu dem Lächeln, das für derartige Gelegenheiten herhalten musste, doch ihre Wangenmuskulatur war wie eingefroren.

*Dumme Pute! Wie hast du dich nur in diesen Schuft verlieben können?*

Alle Geschichten über Javier Casillas, den kaltherzigen Bastard, hatten sich schlussendlich als wahr erwiesen.

*Selber schuld, dass du dir eingebildet hast, er sei eine geschundene Seele, die gerettet werden will!*

Als Javier Casillas vor fast einem Jahr der Ballettkompanie einen Besuch abstattete, reichte ein flüchtiger Blick, und ihr Atem stockte, während ihr Herz ganz weit wurde. Nie zuvor hatte Sophie etwas Ähnliches erlebt.

Neben ihren anmutig durchtrainierten Ballettkollegen wirkte Javier wie eine Naturgewalt. Ein Bild von Mann, enorm groß und breitschultrig, mit einer Präsenz, die jeden dazu veranlasste, sich nach ihm umzudrehen.

Dabei konnte man ihn nicht mal im landläufigen Sinn attraktiv nennen. Dafür waren Nase und Kinn viel zu herrisch, der Blick aus topasbraunen Augen zu misstrauisch und unverhüllt. Allerdings besaß er ein Charisma, das jedes

augenscheinliche Manko in etwas absolut Faszinierendes verwandelte.

Monatelang hatte Sophie sich nach der ersten zufälligen Begegnung die Augen nach ihm ausgeschaut. Und wenn er ihr tatsächlich einmal über den Weg lief, was angesichts seiner unzähligen Verpflichtungen nur selten geschah, setzte ihr Herz vor Aufregung jedes Mal einen Schlag aus.

Natürlich war es nur eine unsinnige Schwärmerei, die nirgendwo hinführen konnte ... Javier Casillas war immerhin Miteigner der Ballett Company, ein Businessstycoon mit einem Vermögen, das ihn himmelweit außerhalb ihrer Reichweite katapultierte. Dazu eine arrogante, distanzierte Erscheinung, die einem gleichermaßen Furcht und Bewunderung einflößte. Und jemand, der keinen einzigen Blick an sie verschwendete ...

Dafür schaute er Freya an, und nicht nur einmal.

Ihre älteste und engste Freundin und zugleich der Grund dafür, dass Sophie hier in Madrid in der Ballett-Company tanzte, die Freya zum Star gemacht hatte. Freya war wunderschön, eine hinreißende, beseelte Ballerina, die jedem, der sie tanzen sah, das Herz stahl.

Ihre heimlichen Gefühle für Javier hatte Sophie nie mit der Freundin geteilt. Sie waren zu überwältigend und zu aussichtslos, um sie jemandem anzuvertrauen.

Javiers Heiratsantrag und Freyas Akzeptanz hatten sie am Boden zerstört.

Monatelang hatte sie sich in stummer Verzweiflung gesuhlt, wild entschlossen, ihre ernsthaften Bedenken ob der geplanten lieblosen Ehe für sich zu behalten und stattdessen sogar die Trauzeugin für ihre Freundin zu spielen, obwohl es ihr das Herz brach.

Dann, eine Woche vor dem großen Tag, war Freya mit Benjamin Guillem davongelaufen und hatte Javier quasi vor

dem Altar stehen lassen. Der anschließende Medienrummel war die reine Hölle gewesen ...

Sophie schluckte mühsam. Als sie sich damals mit klopfendem Herzen auf den Weg zu Javier machte, wollte sie nur hilfreich sein und das Richtige tun. Freya hatte sie im gemeinsamen Apartment angerufen und gebeten, ihre Sachen für sie zusammenzupacken. Darunter fand Sophie eine Kopie von Freyas und Javiers Ehevertrag und eine Mappe mit weiteren juristischen Dokumenten. Da sie nicht wusste, was sie damit tun sollte, beschloss sie, die Unterlagen Javier zu überlassen. Der wollte sicher nicht, dass Unbefugte derart private Dokumente in die Finger bekamen.

Sein Zuhause war eine versteckt liegende Villa und glich eher einem Palast denn einem Heim. Sophie musste sich über eine Gegensprechanlage mit Kamera anmelden, bevor sich die elektrischen Tore des Anwesens langsam öffneten und sie einließen.

Sie erinnerte sich noch sehr gut daran, wie sie mit zuckendem Herzen und zitternden Knien die lange Auffahrt bewältigte, voller Mitleid für Javier Casillas. Er mochte Freya vielleicht nicht geliebt haben, war aber sicher zutiefst erschüttert darüber, dass sie ihn für seinen ältesten Freund und auf eine so öffentliche Art und Weise verlassen hatte.

Die ganze Welt wusste davon und gab ohne zu zögern Javier die Schuld an der geplatzten Hochzeit, ohne den eigentlichen Hintergrund zu kennen, der auch für Sophie im Dunkeln lag. Außer der Bitte, ihre Sachen zu packen, gab es für sie von der Freundin keinen Aufschluss über deren Motive. Dass es Freya aber offensichtlich nichts ausmachte, Javier als verkapptes Monster dastehen zu lassen, krampfte Sophies Herz zusammen. Ebenso wie die abscheulichen Gerüchte, die plötzlich wieder über die Casillas-Zwillinge kursierten.



Da sie davon ausgegangen war, jemand vom Personal würde ihr öffnen, überraschte es sie, an der Haustür gleich Javier gegenüberzustehen.

Was dann folgte, war noch unerwarteter. Und der Moment, in dem Sophie sich eingestehen musste, dass er seinen zweifelhaften Ruf nicht ganz zu Unrecht trug ...

Sie schluckte erneut und seufzte.

Hätte Javier in den darauf folgenden zwei Monaten eisigen Schweigens auch nur einen Gedanken an sie verschwendet, wüsste er, dass sie seine Ballett-Company und Madrid verlassen hatte und nach England zurückgekehrt war. In der vergeblichen Hoffnung, er könnte versuchen sie ausfindig zu machen, hinterlegte sie in der Company ihre neue Adresse. Doch er hatte ihren stillen Abgang von seiner Ballett-Bühne offenkundig nicht einmal bemerkt.

Sophie selbst hatte die letzten zwei Monate dazu genutzt, sich dieser Realität zu stellen, sie zu akzeptieren und genügend emotionale Stärke anzutrainieren, um Javier selbstsicher und gelassen erneut gegenüberzutreten zu können.

Sie würde es morgen noch einmal versuchen, und jeden weiteren Tag, bis er bereit war, ihr zuzuhören ...

Erst als Sophie sicher war, sich auf den Beinen halten zu können, erhob sie sich von ihrem *Notsitz* und atmete tief durch. Dann zwang sie sich, einen Fuß vor den anderen zu setzen, um den Weg zurückzugehen, den sie gekommen war. Die breiten Korridore des Theaters waren inzwischen so gut wie menschenleer.

Endlich erreichte sie die kunstvoll geschwungene und mit einem roten Teppich belegte Treppe, die ins Foyer führte. Als unerwartet Javier neben ihr auftauchte, schrak sie zusammen und musste sich am goldfarbenen Geländer festhalten.

„Warum jetzt?“, fragte er brüsk. „Warum hier und ausgerechnet an diesem Abend? Warum hast du nicht versucht, mich privat zu erreichen?“

Sophie hob ihr Kinn, entschlossen, sich nicht einschüchtern zu lassen. „Nach dem, wie du mich *im Privaten* behandelt hast, wusste ich nicht, ob du überhaupt gewillt sein würdest, mich zu sehen und mit mir zu sprechen.“

Immerhin hatte er es an jenem Abend fertiggebracht, sich innerhalb von Sekunden aus einem Zustand glühender Leidenschaft in einen gefühllosen Eisklotz zu verwandeln, der sie ohne Erklärung quasi vor die Tür setzte.

Javiers Augen verdunkelten sich, als er sie emotionslos von Kopf bis Fuß musterte. Nur auf der Wange zuckte ein Muskel. „Du bist von mir schwanger?“

Wie es ihr gelang, die Fassung zu wahren, anstatt in einen Tränenstrom auszubrechen, wusste Sophie später selbst nicht zu sagen. „Ja“, brachte sie erstickt hervor. „Wir bekommen ein Baby.“

## 2. KAPITEL

In seinen Ohren rauschte es dumpf, ein blutroter Nebel trübte seinen Blick.

In der Sekunde, als er Sophie gesehen hatte, wusste Javier, warum sie hier war. Trotzdem weigerte sich sein Hirn, das Unvermeidliche zu akzeptieren: In wenigen Monaten würde er Vater sein.

Doch die Mutter war absolut inakzeptabel: Ein naives, viel zu emotionales, mitfühlendes Wesen, das etwas in ihm entfacht hatte, was nie zum Leben hätte erwachen dürfen ...

Kinder waren auf jeden Fall geplant gewesen. Nicht umsonst hatten sein heimtückischer Bruder und er den Nachnamen ihrer Mutter angenommen, sobald sie den ihres Vaters auf legalem Weg loswerden konnten. Und diesen Namen wollte Javier an die nächste Generation weitergeben. Sein ganzes Erwachsenenleben hatte er darauf gewartet, die richtige Frau für sein Vorhaben zu finden.

Freya. Die wunderschöne, perfekte Freya, die ihm ebenso attraktive, perfekte Erben schenken sollte, hatte ebenso wenig Begierde in ihm entfacht, wie sie auch nur einen Funken Leidenschaft für ihn empfand. Also Perfektion in jeder Hinsicht.

Javier hatte die tödliche Wirkung von Leidenschaft selbst erfahren, als sein Zwillingsbruder und er durch das gefährliche Blut ihres Vaters, das auch in seinen Adern floss, ihre Mutter verloren.

Er schluckte mühsam.

Sophie, die ihn stumm beobachtet hatte, seufzte, zog eine Visitenkarte aus der Tasche und hielt sie ihm mit diesen